

PANORAMA Nr. 680 vom 05.04.2007

Fremdwort Reue - wie die RAF mit ihrer eigenen Geschichte kämpft

Anmoderation

Anja Reschke:

„Ostern vor 30 Jahren verändert sich die Bundesrepublik schlagartig. Generalsbundesanwalt Siegfried Buback wird ermordet. Es war der Anfang dessen, was später als deutscher Herbst in die Geschichte eingehen sollte. Heute 30 Jahre später beschäftigen wir uns wieder oder immer noch mit den Terrorakten der Roten Armee Fraktion. Das Gnadengesuch von Christian Klar, die Freilassung von Brigitte Monhaupt – die RAF ist wieder in der Diskussion. Und immer wieder geht es um die Frage von Reue. Wie schwer sich ehemalige RAF Mitglieder bis heute mit Schuld und Entschuldigung tun, haben Ben Bolz und Clara Scheitza erlebt.“

April 1975. Sechs Terroristen verbarrikadieren sich in der deutschen Botschaft in Stockholm. Ihre Forderung: Freilassung der inhaftierten RAF-Mitglieder.

Auf die Forderung wird nicht eingegangen. Bomben explodieren. Zwei Diplomaten werden von den Terroristen erschossen. Wer geschossen hat, ist bis heute unbekannt.

Karl-Heinz Dellwo war damals dabei. Heute spricht er von einem politischen und moralischen Fehler. Der Tod des Terroristen Holger Meins habe ihn damals in den bewaffneten Kampf getrieben. 20 Jahre saß er wegen Stockholm im Gefängnis.

PANORAMA:

„Haben Sie mal überlegt, sich bei den Angehörigen der Opfer zu entschuldigen?“

O-Ton

Karl-Heinz Dellwo,
ehem. RAF-Mitglied:
„Nein.“

PANORAMA:

„Warum nicht?“

O-Ton

Karl-Heinz Dellwo,
ehem. RAF-Mitglied:
„Erstens glaube ich nicht, dass wir von uns aus überhaupt an die Angehörigen herantreten könnten, weil ich finde, das wäre unzumutbar...ich würde das empfinden, als irgendwie eine Distanzgrenze zu verletzen, also...das würde ich nicht machen.“

O-Ton

Butz Peters,
RAF – Experte:

„Ich glaube, sie wollen einfach diese Gespräche nicht führen. Sie wollen sie deswegen nicht führen, weil sie sagen, das ist Teil unserer Geschichte und dafür haben wir gesessen. Punkt. Schluss. Aus. Ende. Weitere Gespräche wollen sie nicht führen. Ich habe mit einstigen RAF-Mitgliedern gesprochen. Niemand hat das Verlangen mit denen zu sprechen. Die sagen, ich bin dafür verurteilt worden. Das ist es. Punkt. Ich bin wieder draußen. Lasst mich in Ruhe.“

O-Ton

Karl-Heinz Dellwo,
ehem. RAF-Mitglied:

„Es war mir schon wichtig nach außen hin deutlich zu machen, dass ich diese Aktion nicht legitimiere und dass ich sie auch verwerfe. Und das finde ich, das ist das, was ich machen und sagen kann, und wer es hören will, der hört es.“

„Nicht legitimieren“ und „verwerfen“ – Dellwo ist damit immerhin weiter als viele der anderen ehemaligen RAF-Mitglieder. Dreißig Jahre nach dem Deutschen Herbst stellen sich die meisten der Verantwortung für ihre Taten nicht. Sobald es um die Opfer und Schuldgefühle geht - immer wieder die Flucht ins Politische.

Margrit Schiller. Mitglied der ersten RAF-Generation. Bei ihrer Festnahme 1970 wurde ein Polizist durch einen anderen Terroristen erschossen. Reinhold Beckmann versuchte mit ihr über Reue zu sprechen

Reinhold Beckmann:

„Was empfinden Sie da? Gibt es so etwas wie Reue für das, was Sie gemacht haben?“

O-Ton

Margrit Schiller,
ehem. RAF-Mitglied, 1.5.2000:
„Nein.“

Reinhold Beckmann:

„Wenn jetzt die Söhne von Hans Martin Schleyer hier wären, würden Sie das denen genauso sagen?“

O-Ton

Margrit Schiller,
ehem. RAF-Mitglied, 1.5.2000:

„Ich stelle dann immer die Gegenfrage, ob Sie den Chef von BASF fragen würden, ob er akzeptiert, dass er ein Massenmörder ist.“

Inge Viett, beteiligt an der Entführung des Berliner CDU-Vorsitzenden Peter Lorenz 1975. Beim MDR wurde sie gefragt, was sie empfinde, wenn sie die Bilder der RAF-Attentate heute im Fernsehen sehe.

O-Ton

Inge Viett,
ehem. Mitglied „Bewegung 2. Juni“,
01.06.2005:

„Dass diese Bilder immer so konzentriert gezeigt werden, finde ich natürlich auch eine Konditionierung für die Leute, die zuschauen, weil man kann ja auch ganz genau und ebenso

gut den Polizeiterror, den es in dieser Zeit gegeben hat, auch ohne unsere Angriffe – denn daraus sind wir ja erst entstanden – den kann man ja auch zeigen. Aber das tut man nicht.“

Doch selbst Ex-Terroristen, wie Till Meyer, die versuchen sich zu öffnen, verschließen sich beim Thema Reue. Meyer war beteiligt an der Entführung von Peter Lorenz.

O-Ton

Till Meyer,

ehem. Mitglied „Bewegung 2. Juni“:

„Aber verstehen Sie mich doch richtig: Wenn ich jetzt sage, das tut mir leid, dann ist das – mehr kann ich nicht. Ich kann nicht mehr dazu sagen. Von bereuen...wissen Sie....bereuen...ist ..wenn ich sage, es tut mir außerordentlich leid...dann ist das eben das Maß der Dinge, wo nicht mehr viel zu sagen ist. Eigentlich beinhaltet das alles...Es tut mir leid.“

O-Ton

Karl-Heinz Dellwo,

ehem. RAF-Mitglied:

„Dieser ganze Diskurs, der gerade läuft mit Reue – da weigere ich mich auf den einzusteigen, weil das ist inzwischen zum Gradmesser geworden, wie weit man sich unterwirft. Und es geht einfach nur noch darum, dass wir, die wir zwanzig Jahre oder länger im Gefängnis gewesen sind, dementieren sollen, dass es bei uns irgendetwas gab, was richtig war.....und dem leiste ich einfach Widerstand.“

O-Ton

Butz Peters,

RAF – Experte

„Viele von den ehemaligen RAF-Mitgliedern sind ja noch im linken Umfeld im weitesten Sinne verwurzelt oder verankert und da sagen sie: Dieses tue ich nicht. Ich breche nicht völlig meine Persönlichkeit.“

So findet auch Karl-Heinz Dellwo es immer noch richtig, „einen Weg außerhalb der Gesellschaft gesucht“ zu haben. Und er spricht von einer kollektiven Schuld. Eine wirkliche Auseinandersetzung mit der eigenen Schuld verdrängt er damit. Und schweigt dazu, wer die tödlichen Schüsse in Stockholm abgegeben hat.

PANORAMA:

„Die Opfer würden gerne wissen, wer es war.“

O-Ton

Karl Heinz Dellwo,

ehem. RAF-Mitglied:

„Das kann ich nicht nachvollziehen, weil – wie gesagt – es sind noch vier Leute da und warum...das erschließt sich mir nicht, warum da jetzt noch mal etwas individualisiert werden soll und was sie dann mehr wissen würden. Das kann ich nicht nachvollziehen.“

PANORAMA:

„Aber hätten Sie nicht ein Recht darauf, das zu erfahren?“

O-Ton

Karl Heinz Dellwo,

ehem. RAF-Mitglied:

„Das weiß ich nicht, ob Sie ein Recht darauf haben. Ich stehe aber nicht da zu ihrer Disposition. Und ich habe ein Recht auf meine eigene Bestimmung in dieser Sache und ich halt mich eher an meine eigene Bestimmung.“

Bericht: Ben Bolz, Klara Scheitza
Kamera: Oliver Lück, Moritz Schwarz
Schnitt: Olaf Hollander